

ZUR FRAGE DER VERSCHLEIERUNG DER FRAU IM GOTTESDIENST

Wir fragen hier zuerst nach dem, was der Apostel Paulus gemeint hat, wenn er darauf besteht, dass die Frauen in der Gemeinde zu Korinth den Schleier zu tragen haben. Dazu wollen wir den betreffenden Abschnitt Vers für Vers lesen kommentieren. Wir verwenden dazu die *Revidierte Elberfelderübersetzung* als Leittext, der an wichtigen Stellen durch Hinweise auf den *Griechischen Grundtext* (Nestle-Aland 27. Auflage) und zum Teil auf die lateinische Übersetzung der *Vulgata* ergänzt wird.

| 1 Kor 11,1–16 (Rv. Elbf.): | Auslegung: |
|--|---|
| <p>¹ Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi <Nachahmer bin>!</p> | <p>Beim „Nachahmen“ geht es im Hinblick auf Hebr 13,7 („ahmt ihren Glauben nach“) nicht so sehr um die Kopie eines Verhaltens, sondern um die Verwirklichung des zugrunde liegenden Prinzips des Handelns.</p> |
| <p>² Ich lobe euch aber, dass ihr in allem meiner gedenkt und die Überlieferungen (παράδοσεις), wie ich sie euch überliefert habe, festhaltet.</p> | <p>Als „Überlieferungen“ werden im Neuen Testament zunächst die Lehrtraditionen des Judentums bezeichnet, gegen welche Jesus wieder auf das ursprüngliche Wort Gottes zurückgreift (Mt 15,1–9; Mk 7,1–13). Auch Paulus war früher ein Verfechter dieser „Satzungen der Väter“ (LU; Gal 1,14), vor denen er aber später warnt (Kol 2,8; LU: „Lehren von Menschen“).</p> <p>Dem stehen jene Überlieferungen gegenüber, wie sie Paulus als Apostel selbst weitergegeben hat (1 Kor 11,2; 2 Thess 2,15 u. 3,6 (LU: „Lehre“).</p> |
| <p>³ Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.</p> | <p>Das ist der Ausgangspunkt aller Überlegungen. Beachte die Reihenfolge der Sätze: Paulus beginnt mit der Herrschaft Christi über dem Mann, dem die Frau zugeordnet ist. In Christus zusammengefasst (vgl. Vv. 11–12) stehen beide vor Gott!</p> |
| <p>⁴ Jeder Mann, der betet oder weissagt und <dabei etwas> auf dem Haupt hat, entehrt sein Haupt. ⁵ Jede Frau aber, die mit unverhülltem (ἀκατακάλυπτος) Haupt betet oder weissagt, entehrt ihr Haupt;</p> | <p>Aus der Schöpfungsordnung ergibt sich eine „Ordnung der Verhüllung“ (vgl. V. 7). Man kann dem in den Vv. 5, 6 u. 7 verwendete Wort für „unverhüllt“ bzw. „verhüllen“ nur dann voll gerecht werden, wenn man an das Tragen eines Schleiers denkt. Ein Kopftuch im heutigen Sinn oder ein Hut wäre für eine wörtliche Erfüllung zu wenig.</p> |
| <p>denn sie ist ein und dasselbe wie die Geschorene. ⁶ Denn wenn eine Frau sich nicht verhüllt (οὐ κατακαλύπτεται), so werde <ihr> auch <das Haar> abgeschnitten; wenn es aber für eine Frau schändlich ist, dass <ihr das Haar> abgeschnitten oder geschoren wird, so soll sie sich verhüllen.</p> | <p>Leider sind die geschichtlichen Quellen nicht so eindeutig, um genau festzustellen, was Paulus meinte, wenn er die „unverhüllte Frau“ mit der „Geschorenen“ vergleicht. Es bieten sich zwei Interpretationen an:</p> <p>Nach einigen Quellen sollen in Korinth nur Prostituierte mit offenem Haar (als Blickfang) aufgetreten sein. Wenn eine Ehefrau so aufgetreten wäre, hätte sie sich damit einer Ehebrecherin gleichgestellt, der man dann zur Strafe die Haare abgeschnitten hätte (als öffentliche Bloßstellung).</p> |
| | <p>Andere denken mit dem Ablegen des Schleiers an einen Versuch der Emanzipation. Die vorausgesetzte Denkweise wäre dann etwa so: In Christus sind wir Frauen den Männern gleich – also wollen wir auch in unserem öffentlichen Auftreten den Männern gleich sein und nicht mehr das Zeichen unserer Unterordnung gegenüber dem Ehemann tragen. Paulus hätte in diesem Fall ironisch argumentiert und gesagt: Wenn die Frau schon dem Mann durch das Ablegen des Schleiers gleich sein will, dann soll sie ihm auch in der Haartracht gleich sein (mit dem damals üblichen, extrem kurzen Haar – vgl. V. 14).</p> |

⁷ Denn der Mann freilich soll sich das Haupt nicht verhüllen (οὐκ ὀφείλει κατακαλύπτεσθαι), da er Gottes Bild und Abglanz ist; die Frau aber ist des Mannes Abglanz. ⁸ Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; ⁹ denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.

¹⁰ Darum soll (διὰ τοῦτο ὀφείλει) die Frau eine Macht (ἐξουσίαν) auf dem Haupt haben (ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς)

um der Engel willen (διὰ τοὺς ἀγγέλους).

1 Kor 11,10 (EH): „Deswegen soll die Frau mit Rücksicht auf die Engel das Zeichen ihrer Vollmacht auf dem Kopf tragen.“

1 Kor 11,10 (Vulgata): „ideo debet mulier potestatem habere supra caput propter angelos“

(oder: „... propter nuntios“?)

Zwar bilden Mann und Frau nach 1 Mose 1,27 gemeinsam das „Bild Gottes“; aber doch gemäß der Zuordnung, wie sie in V. 9 beschrieben wird (vgl. dazu 1 Mose 2,18: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“).

Die (in der Öffentlichkeit) gebotene „Verhüllung“ entspricht nicht zuletzt dem Grundsatz, dass die körperlichen Reize der Frau allein für ihren Ehemann bestimmt sind (Spr 5,17–19). Vgl. dazu das zu V. 15 Gesagte.

Hier kommen wir zur Hauptaussage des Abschnittes, welcher mit dem Zuvorgesagten im Zusammenhang steht. Wenngleich Paulus konkret gewiss an den Schleier denkt, so ist es doch für die weiteren Überlegungen interessant, dass er hier nicht eine bestimmte Art der Bekleidung wörtlich erwähnt, sondern eher allgemein von einer „Macht“ spricht, welche hier wohl in der Bedeutung von „Vollmacht“ oder „Ermächtigung“ zum öffentlichen Gebet bzw. Weissagen (vgl. V. 5) zu verstehen ist (siehe dazu die Zusammenfassung dieser Auslegung). Damit wird die Ehefrau daran erinnert, dass sie nur dann einen öffentlichen Dienst in der Gemeinde ausüben kann, wenn sie diesen aus dem Einverständnis ihres Mannes heraus tut (vgl. dazu aber auch das zu den Vv. 11–12 Gesagte).

Die Eigenart der Wendung: „eine Macht (Vollmacht) auf dem Haupt haben“ ließe sich wegen der Doppelbedeutung von „Haupt“ = „Ehemann“ (vgl. V. 3) durchaus auch so lesen: „eine Vollmacht vor dem Ehemann (oder: „im Hinblick auf den Ehemann“) haben“. Die griechische Präposition ἐπὶ [epi] lässt in ihrer Verbindung mit dem Genitiv diese Deutung zu (in Verwendung vor Personen).

Das nachgestellte Argument „um der Engel willen“ bereitet Kopfzerbrechen, da wir keine Parallelen dafür haben, dass irgendein Verhalten des Menschen in besonderer Weise „Rücksicht auf die Engel“ nehmen müsste, schließlich sind wir Gott allein verantwortlich¹ (vgl. die Übersetzung der EH, welche schon eine Auslegung beinhaltet).

Zuweilen² wird die Erklärung mit dem Hinweis auf Jes 6,2 versucht; dort bedecken Seraphim (Engel) mit ihren Flügeln ihr Gesicht und ihre Füße.

Sprachlich wäre aber auch die Deutung möglich, dass es sich bei den genannten „Engeln“ nicht um himmlische Wesen handelte, sondern um menschliche Boten, da das griechische neue Testament³ keinen sprachlichen Unterschied zwischen irdischen und himmlischen „Boten“ kennt. Für beide steht das Wort ἄγγελος [angelos].

Sollten hier menschliche Boten (des Evangeliums?) gemeint sein, dann könnte sich dieser Hinweis bestenfalls auf reisende Boten beziehen, die durch Unkenntnis der Zugehörigkeit einer christlichen Frau zu ihrem Mann vor „Komplikationen“ bewahrt werden sollten. Diese Deutung hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

¹ Daran ändert sich auch nichts, wenn da und dort Engel im Zusammenhang mit dem geistlichen Dienst genannt werden (Mt 13,41; 18,10; Lk 12,8–9; 15,10; 16,22; 1 Kor 4,9; 1 Tim 5,21; Hebr 1,14 1 Petr 1,12; Offb 3,5).

² Unzutreffend ist gewiß der Verweis auf 1 Mose 6,2–4. Wenn die dort genannten „Söhne Gottes“ Engel gewesen sein sollten, die durch die Schönheit der Frauen verführt worden wären, müßte man ihnen geschlechtliche Zeugungskraft zuerkennen, was wieder Probleme mit der übrigen Lehre von den Engeln brächte.

³ Auch das Hebräische des Alten Testaments kennt nur ein Wort für den Boten (מַלְאָךְ *malach*), der seiner Natur nach sowohl ein Mensch als auch ein „Engel“ sein kann.

⁴ Erst die lateinische Übersetzung hat dort, wo der Zusammenhang auf ein geistiges Wesen schließen läßt, mit *angelus* übersetzt. Daraus wurde unser „Engel“ (bei 1 Kor 11,10; Gal 4,14; Hebr 13,2 u. 1 Tim 3,16 hängt es freilich von der Auslegung ab, ob man an Menschen oder an „Engel“ zu denken hätte.). Wo zweifelsfrei *menschliche* Boten gemeint sind (Lk 7,24; 9,52 u. Jak 2,25) findet sich in der lateinischen Bibel *nuntius*. Dabei hat man allerdings Mt 11,10; Mk 1,2 u. Lk 7,27 vergessen, da mit dem *angelus* in diesen Stellen *Johannes d. T.* gemeint ist.

¹¹ Dennoch ist im Herrn weder die Frau ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau.

¹² Denn wie die Frau vom Mann ist, so ist auch der Mann durch die Frau; alles aber von Gott.

¹³ Urteilt bei euch selbst: Ist es anständig, dass eine Frau unverhüllt zu Gott betet?

¹⁴ Und lehrt euch nicht selbst die Natur (φύσις [physis]), dass,

wenn ein Mann langes Haar hat, es eine Schande für ihn ist,

¹⁵ wenn aber eine Frau langes Haar hat, es eine Ehre (δόξα) für sie ist?

LU: Das Haar ist ihr als Schleier gegeben (ἀντὶ περιβολαίου).

Rv. Elbf.: „Denn das Haar ist ihr anstatt eines Schleiers gegeben“

¹⁶ Wenn es aber jemand für gut hält, streitsüchtig zu sein, <so soll er wissen:> wir haben eine derartige Gewohnheit (συνήθειαν) nicht, auch nicht die Gemeinden Gottes.

Die Ehefrau ist in ihrem Dienst in der Gemeinde durch die Schöpfungsordnung der Ehe von ihrem Mann abhängig. Wie wenig das aber eine Zweitrangigkeit zum Ausdruck bringt, wird hier deutlich gemacht, weil auch „der Mann nicht ohne die Frau“ handeln kann. Ein Ehepaar ist gerade „in Christus“ in jeder Hinsicht eins. Da kann nicht die Frau ohne den Mann, aber auch der Mann nicht ohne der Frau im Segen wirken⁵.

Wir kommen hier zu einer äußerst bemerkenswerten Wendung in der Argumentation des Apostels. Er hat seine Ausführungen theologisch begonnen (Vv. 3–9; d. h. von Gott her ausgelegt), setzt aber hier mit dem Rückgriff auf die „natürliche Empfindung“ fort. Unser „Urteilen bei uns selbst“ soll durch das, was uns „die Natur lehrt“ geleitet werden. Die Begründung ist in dieser Art im Neuen Testament ohne Parallele. Siehe dazu das zu V. 16 Gesagte!

Was lehrt uns nun die Natur? Bitte vorsichtig sein; nicht gleich mit diesem Argument gegen die „Beatles“ wettern. Wir haben es hier vielmehr mit einer zeit- und ortsgebundenen Auffassung zu tun. Ein Blick in das Alte Testament zeigt sehr schnell, dass es in den Fragen der Haartracht durchaus einen Wandel gibt⁶.

Abgesehen von den (der Wandlung unterworfenen) Schönheitsvorstellungen gab es auch noch das Gesetz bezüglich der Nasiräer, der „Gottgeweihten“ (4 Mose 6,5; Ri 13,5; 16,17–19; 1 Sam 1,11). Dieses Wort ist darum in die besondere kulturelle Situation hinein gesprochen. Das muss in der Auslegung beachtet werden (siehe Zusammenfassung).

Langes Haar ist für eine Frau gewiss eine „Herrlichkeit“, wie das griechische δόξα [doxa] auch übersetzt werden kann. Man wird aber aus diesem Vers sicher kein „Gesetz“ für die Haarlänge (welches dann hüftlang sein müsste) ableiten können.

Wir folgen hier der Lesart der Lutherbibel, weil sich der Sinn nach dieser Übersetzung am besten dem vorausgehenden Gedankengang anschließt (das lange Frauenhaar als Schönheitszeichen).

Damit wird die griechische Präposition ἀντὶ [anti] in einer weiteren Bedeutung aufgefasst. So auch die EH: „als Hülle“ und LU 12: „zur Decke“.)

Auffällig an diesem Vers ist vor allem die Bezeichnung „Gewohnheit“ (oder „Sitte“ LU; bzw. „Brauch“ EH) für die Forderung nach der Verhüllung des Hauptes der Frau. Dadurch gewinnt der schon in den Vv. 13–14 eingeschlagene Weg im Zug der Argumentation zusätzlich an Bedeutung.

Paulus will keine Veränderung der „Gewohnheit“, weil die „Sitte“ allgemein anerkannt wird, wehrt aber der gegenteiligen Ansicht nicht mit einem Verweis auf ein Gebot Gottes. Vgl. dazu das Ringen um den rechten Umgang bezüglich des „Götzenopfers“ (1 Kor 8,10–12; 10,19–21 oder der „Unzucht“ (1 Kor 5,1–2 in Bezug auf 6,12–18), wo er der „Freiheit“ mancher Korinther mit der keiner Diskussion unterliegenden göttlichen Weisung begegnet.

Wenn wir es darum bei der „Verhüllung“ mit einer unwandelbaren göttlichen Willensabsicht Gottes zu tun hätten, wären erstens die Besinnung auf die (wandelbare) Empfindung „der Natur“ und zweitens die Bezeichnung „Gewohnheit“ unnötige Schwächungen der Argumentation.

⁵ Man denke an eine Frau, die in ihrem Inneren „kocht“, wenn sie ihren Mann in der Gemeinde so schön reden hört ...

⁶ „In ganz Israel aber gab es keinen Mann so schön wie Absalom <und> so sehr zu rühmen. Von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel war kein Makel an ihm. ²⁶ Und wenn er sein Haupt scheren ließ – es geschah nämlich am Ende jedes Jahres, daß er es scheren ließ, denn es war ihm zu schwer, so ließ er es scheren –, dann wog sein Haupthaar zweihundert Schekel nach königlichem Gewicht.“ (2 Sam 14,25–26).

Zusammenfassung

Der Sinn des Abschnittes kann darum nur darin gesucht werden, dass wir es hier mit einem Musterbeispiel zu tun haben, wie wir als christliche Gemeinde mit den von der Umwelt vorgegebenen Werten umgehen sollen (vgl. das zu „Nachahmung“ Gesagte; V. 1). Wenn es in unserer Umgebung allgemein anerkannte „gute Sitte“ wäre, wenn sich eine Ehefrau bei ihrem öffentlichen Auftreten „verhüllte“, so hätte die Gemeinde weder Ursache noch falsch verstandene „Freiheit“ diese für ihren Bereich zu ändern, da sie sich damit vor der Welt in Misskredit brächte (vgl. 1 Kor 10,32–33).

Jede „äußere Sitte“ (nicht aber das sittliche Gebot!) ist einem gewissen Wandel unterworfen⁷. Die buchstäbliche Umsetzung der in 1 Kor 11,1–16 aufgezeigten äußeren Form ginge am Sinn des Abschnittes deshalb vorbei, weil es nur eine Wiederbelebung einer (für die heutige westliche Welt) vergangenen Tradition wäre, der heute jeder geistliche Gehalt fehlte, da bei uns mit der „Verhüllung“ niemand mehr den Grundgedanken des Kapitels in Verbindung bringt, nämlich die Unterordnung der Frau gegenüber ihrem Ehemann bezüglich ihres öffentlichen Auftretens in der Gemeinde. Auch die Vv. 5b–6 und 13–16 entbehren heute des damaligen konkreten Hintergrundes.

Haben wir also ein halbes Kapitel im Neuen Testament, welches (zumindest bei uns) nicht mehr gilt? Nein! Es gilt sehr wohl. Es geht darum, wahrzunehmen, durch welche Formen in der jeweiligen Zeit und Kulturstufe der Menschheit der gottgewollte Unterschied von Mann und Frau und ihre wechselseitige Abhängigkeit in geeigneter, weil von der Umwelt *verstandenen* Form zum Ausdruck gebracht werden soll. Darum hat auch dieser Abschnitt der Bibel immer währende Gültigkeit, welche aber – wie die ganze Schrift – nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem aus ihr sprechenden Geist zu interpretieren ist (vgl. Röm 2,29; 2 Kor 3,6).

Man mag es bedauern, dass die westliche, industrialisierte Welt so arm an „äußeren Zeichen des Lebens“ geworden ist⁸. Andererseits lässt sich auch durch den Gebrauch der Traditionen die innere Wesenshaltung nicht ersetzen. Was nützte es, wenn eine Frau in der Versammlung den schönsten Schleier trüge, zuhause aber dem Mann das Leben schwer macht (vgl. Spr 21,19). Die Liebe und die Achtung der Eheleute untereinander ist die Basis für das Leben in der Gemeinde (1 Petr 3,4. 7). Wie das nach außen hin ausgedrückt wird, mag sich wandeln; die geistliche Haltung muss freilich bleiben.

⁷ Das gilt auch innerhalb der Bibel; siehe das zu den Vv. 14–15 Gesagte. Zur Zeit Jesu trugen die Römer den kurzen Haarschnitt, die Erweckungsprediger des 18. u. 19. Jh. trugen hingegen langes Haar (Lockenkopf), weil es damals für die Männer so üblich war. Vor den „Beatles“ war langes Männerhaar aber wieder unüblich und bei seinem Neuaufkommen verpönt ... Zur Zeit des Alten Testaments trugen Männer wie Frauen „Röcke“, im Mittelalter kamen bei uns die Männerhosen auf, heute tragen auch Frauen Hosen und niemand denkt dabei mehr an einen versteckten Emanzipationsversuch (in anderen Kulturen hatten Männer und Frauen stets Hosen getragen). Auch die Form der „Begrüßung“ hat sich völlig geändert, von den „Tischsitten“ ganz zu schweigen.

⁸ Außer dem *Ehering* findet man höchstens noch die immer weniger verstandene Redewendung des „Unter-die-Haube-Kommens“, wenn ein Mädchen heiratet.